

# Leitfaden „Wissenschaftliches Arbeiten“

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Allgemeines.....</b>	<b>2</b>
<b>2. Hervorhebungen.....</b>	<b>4</b>
<b>3. Bibliographische Angaben in Fußnoten.....</b>	<b>4</b>
3.1 Allgemeine Angaben .....	4
3.2 Monographien.....	5
3.3 Herausgegebene Werke .....	5
3.4 Herausgeberschaften von Werken anderer Autoren .....	6
3.5 Aufsätze in Sammelwerken.....	7
3.6 Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen .....	7
3.7 Lexikonartikel.....	8
<b>4. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>8</b>
<b>5. Internet.....</b>	<b>9</b>

Die korrekte Zitation und die entsprechende Quellenangabe (direktes Zitat), sowie die Paraphrase (indirektes Zitat) und der vergleichende Verweis auf eine Quelle haben Eindeutigkeit zum Ziel: Fremdes Gedankengut soll durch die Angabe ausgewiesen und eindeutig auffindbar gemacht werden. Weiterhin dienen Zitationsverfahren zur Ökonomie in der Textgestaltung.

Die korrekte Zitation gehört zum unbedingt einzuhaltenden wissenschaftlichen Standard. Übernommene, aber nicht ausgewiesene oder nur unzureichend ausgewiesene Gedankengänge, Formulierungen, Thesen usf., für die ein anderer Autor Urheberrecht beanspruchen kann, sind als ein Plagiat zu verurteilen (Beispiel für die vorzunehmende Unterscheidung: Man muss nicht durch eine Quelle belegen, wenn man schreibt, dass Paris die Hauptstadt Frankreichs ist; die Rede von Paris als der „Hauptstadt des 19. Jahrhunderts“ dagegen ist originell, geht auf Walter Benjamin zurück und muss entsprechend ausgewiesen werden).

Es gibt nicht ein einziges, allgemeinverbindliches Zitationssystem, sondern verschiedene Systeme, die in den unterschiedlichen akademischen Disziplinen oder bei Verlagen, Zeitschriften und schließlich auch in unterschiedlichen Ländern favorisiert werden. Entscheidend bei der Abfassung eines Textes ist, dass ein Zitationssystem durchgängig verwendet wird. Die im Folgenden präsentierte Zitierweise ist eine „Empfehlung“ des Instituts für Philosophie. Es handelt sich daher nicht um eine verbindliche Vorgabe, d.h. Abweichungen sind möglich, sofern das gewählte System kohärent ist und die Verweise in Fußnoten erfolgen.

## **1. Allgemeines**

Der sorgfältige Umgang mit Zitaten ist für ein Studium der Philosophie obligatorisch. Der zitierte Text darf nicht verändert werden: Bei Zitationen bleibt die alte Rechtschreibung bestehen, ebenso weitere Abweichungen von der heutigen Standardreferenz (so bei abweichenden Schreibweisen in historischen Texten, Beispiel: thätig seyn). Insbesondere ist darauf zu achten, wörtliche Zitate orthografisch und grammatikalisch nicht zu verfälschen bzw. Eingriffe in den Text kenntlich zu machen. Letzteres geschieht mittels der Verwendung von eckigen Klammern:

- Original:  
handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.
- Zitat des Originals:  
„[H]andle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Zitate innerhalb von Zitaten bzw. Anführungszeichen innerhalb von Zitaten werden durch einfache Anführungszeichen kenntlich gemacht:

- Original:  
Ich werde auch das Ganze: der Sprache und der Tätigkeiten, mit denen sie verwoben ist, das »Sprachspiel« nennen.
- Zitat des Originals:  
„Ich werde auch das Ganze: der Sprache und der Tätigkeiten, mit denen sie verwoben ist, das ‚Sprachspiel‘ nennen.“

Längere Zitate, die mehrere Zeilen umfassen, können zudem eingerückt und in der Schriftgröße kleiner gesetzt werden (Petitsetzung). Bei derart hervorgehobenen Zitatblöcken entfallen die Anführungsstriche am Anfang und Ende des Zitats.

Beispiel:

Georg Forster hat eindrücklich die Ankunft auf Tahiti beschreiben:

Ein Morgen war's, schöner hat ihn schwerlich je ein Dichter beschrieben, an welchem wir die Insel *O-Tahiti*, 2 Meilen vor uns sahen. Der Ostwind, unser bisheriger Begleiter hatte sich gelegt; ein vom Lande wehendes Lüftchen führte uns die erfrischendsten und herrlichsten Wohlgerüche entgegen und kräuselte die Fläche der See. Waldgekrönte Berge erhoben ihre stolzen Gipfel in mancherley majestätischen Gestalten und glühten bereits im ersten Morgenstrahl der Sonne. Unterhalb derselben erblickte das Auge Reihen von niedrigern, sanft abhängenden Hügeln, die den Bergen gleich, mit Waldung bedeckt, und mit verschiedenem anmuthigen Grün und herbstlichen Braun schattirt waren. Vor diesen her lag die Ebene, von tragbaren Brodfrucht-Bäumen und unzählbaren Palmen beschat-tet, deren königliche Wipfel weit über jene empor ragten.<sup>[Fußnoten-Verweis]</sup>

Dieses Zitat belegt, dass Forster als Autor dem Ideal der Malerei folgt.

Die Angabe der Seitenzahlen bei Verweisen hat möglichst genau zu erfolgen. Ist eine Eingrenzung auf eine Seite nicht möglich, so kann auf die Seite und die ihr direkt folgende verwiesen werden (S. 327 f.). Wird ein Sachverhalt über mehrere Seiten hinweg entwickelt, so kann dies kenntlich gemacht werden, indem auf die fortfolgenden Seiten verwiesen wird (S. 327 ff.), wenn es sich um zwei Folgeseiten handelt. Bei der Thematisierung über mehr als drei Seiten wird der genaue Raum eingegrenzt (S. 327-334) oder, wenn erforderlich, auf ein ganzes Kapitel bzw. einen Abschnitt verwiesen (§ 54 / S. 327-351).

## **2. Hervorhebungen**

Grundsätzlich werden Hervorhebungen im Text *kursiv* gesetzt. Dies gilt auch für die Titel von Büchern und Zeitschriftenartikeln, die innerhalb des eigenen Texts angeführt werden.

Beispiele:

*Das kommunistische Manifest* von Karl Marx

Der Aufsatz *Über den Tod* von Ernst Tugendhat

## **3. Bibliographische Angaben in Fußnoten**

Quellenangaben von Paraphrasen (indirekten Zitaten) werden in der Fußnote durch den vorangestellten Vermerk Vgl. („Vergleiche“) kenntlich gemacht. Mehrfach in direkter Folge angeführte Werke sind mit Ebd. („Ebenda“) und der entsprechenden Seitenzahl abzukürzen. Bei identischer Seitenzahl ist auch diese nach der ersten Nennung wegzulassen. Sofern eine zitierfähige deutsche Übersetzung fremdsprachiger Werke existiert, sollte bevorzugt nach der deutschen Ausgabe zitiert werden.

### **3.1 Allgemeine Angaben**

Aufzählung der Ortsnamen: Bei bis zu zwei Verlagsorten werden alle Verlagsorte genannt. Die einzelnen Orte werden durch Kommata getrennt. Bei mehr als zwei werden zwei genannt und die anderen durch „u.a.“ abgekürzt. – Der Verlag selbst wird nicht angegeben.

Die Ziffer der Auflage wird vor der Jahreszahl hochgestellt. Sofern es sich um die erste Auflage eines Werkes handelt, entfällt diese Angabe.

### **3.2 Monographien**

Vorname(n) Nachname, Werktitel. Untertitel, Ort <sup>Auflage</sup>Jahr, Seite[n].

Beispiel:

Michael J. Sandel, Plädoyer gegen die Perfektion. Ethik im Zeitalter der genetischen Technik, Berlin 2008, S. 50.

Nach der erstmaligen ausführlichen Nennung des Werkes genügt eine kürzere Zitation: Nachname des Verfassers, Kurztitel, Seitenangabe.

Beispiel:

Sandel, Plädoyer gegen die Perfektion, S. 60.

Bitte auf Großschreibung bei englischen Titeln achten!

Beispiel:

Michael Thompson, Life and Action. Elementary Structures of Practice and Practical Thought, Cambridge (Massachusetts) 2008.

Bei französischen Titeln gilt die übliche Konvention: erstes Wort groß, der Rest klein.

### **3.3 Herausgeberschaften**

Bei der ersten Erwähnung bitte wie folgt:

Vorname(n) Nachname (Hrsg.), Werktitel. Untertitel, Ort <sup>Auflage</sup>Jahr, Seite[n].

Beispiel:

Otfried Höffe (Hrsg.), Platon Politeia, Berlin <sup>2</sup>2005.

bzw. bei zwei Herausgebern wie folgt:

Axel Honneth, Beate Rössler (Hrsg.), Von Person zu Person. Zur Moralität persönlicher Beziehungen, Frankfurt/M. 2008.

Kurzform bei weiterer Zitation:

Honneth/Rössler (Hrsg.), Von Person zu Person, S. 45.

Bei mehr als zwei Herausgebern/Autoren:

Christoph Halbig u.a. (Hrsg.), Hegels Erbe, Frankfurt/M. 2004.

Bzw. als Kurztitel:

Halbig u.a. (Hrsg.), Hegels Erbe, S. 150.

### **3.4 Herausgegebene Werke anderer Autoren**

Vorname Nachname (des Autors), Werktitel. Untertitel, hrsg. von Vorname(n) Nachname(n), Ort <sup>Auflage</sup>Jahr, Seite(n).

Beispiel:

Hans Blumenberg, Beschreibung des Menschen, hrsg. von Manfred Sommer, Frankfurt/M. 2006, S. 43.

Texte von Klassikern gibt es oftmals in verschiedenen Ausgaben (Editionen). In diesem Fall kann die Angabe der Edition Eindeutigkeit schaffen (auf keinen Fall wird dabei der Editor zum erstgenannten Autor):

David Humes *Dialoge über natürliche Religion* gibt es in verschiedenen Fassungen. Werden in einer Arbeit verschiedene Fassungen herangezogen (was aufgrund der unterschiedlichen Übersetzung sinnvoll sein kann), kann man die jeweilige Fassung durch den Editor eindeutig machen.

Beispiel:

David Hume, Dialoge über natürliche Religion, übersetzt und hrsg. von N. Hoerster, Stuttgart 1981, S. 15.

Im Folgenden (Kurztitel) dann:

Hume, Dialoge über natürliche Religion (ed. Hoerster), S. 15.

Gesamtausgaben werden häufig mit allgemein gängigen Siglen abgekürzt (bspw. Husserliana); hierbei wird im fortlaufenden Text bei der Angabe von Sigle/Band/Seite (z. B.: HUA IV 35) zwischen römischen und arabischen Ziffern kein Komma gesetzt. Die Differenz ist durch den Wechsel der Ziffernsysteme bereits genug betont.

### **3.5 Aufsätze in Sammelwerken**

Vorname Nachname, Aufsatztitel. Untertitel, in: Vorname Nachname (Hrsg.), Werktitel. Untertitel, Ort <sup>Auflage</sup>Jahr, Seite[n].

Beispiel:

Thomas Buchheim, Negative und positive Freiheit. Überlegungen zu Taylors Begriff der menschlichen Freiheit, in: Michael Kühnlein, Matthias Lutz-Bachmann (Hrsg.), Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor, Berlin 2011, S. 239-260, hier S. 242.

Kurzform:

Buchheim, Negative und positive Freiheit, S. 253.

### **3.6 Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen**

Vorname Nachname, Aufsatztitel. Untertitel, in: Zeitschriftentitel Nummer (Jahr), Seite[n].

Beispiel:

Sebastian Weiner, Platons *logon didonai*, in: Archiv für Begriffsgeschichte 54 (2012), S. 7-20.

Kurzform ab der zweiten Nennung:

Weiner, Platons *logon didonai*, S. 13.

### 3.7 Lexikonartikel

Vorname Nachname, Werktitel. Untertitel, in: Lexikontitel, Bandzahl, Ort <sup>Auflage</sup>Jahr, s. v. [Lemma], Band, Seite/Spalte.

Beispiel f. Artikel in einem Lexikon:

Stephan Meier-Oeser, Subtilität, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 10, Basel 1998, Sp. 563-567.

Beispiel f. Verweis auf gesamtes Lexikon:

Georg Toepfer, Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe, 3 Bde., Stuttgart 2011.

Kurzform:

Nachname, Kurztitel, s. v. [Lemma], Band, Seite/Spalte.

Beispiel:

Meier-Oeser, Subtilität, in: HWPh, Bd. 10, Sp. 564 f.

## 4. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wird zunächst alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren sortiert. Sollten mehrere Titel desselben Autors zitiert werden, so werden diese in eine eigene chronologische Reihenfolge gebracht.



## 5. Internet

Grundsätzlich sind Internetquellen mit Vorsicht zu genießen! Im Gegensatz zu lektorierten, gedruckten Publikationen bedarf es eines geschulten Urteilsvermögens, die Qualität einer Online-Quelle zu beurteilen (derartige Unsicherheiten fallen etwa bei klassischen Lexika weg). Sofern Informationen nur als Internetquelle vorliegen und es keinen anderen Weg gibt, diese zu beschaffen, gilt es vor der Nennung der Adresse einen Titel anzubringen, um den nachfolgenden Link erkennbar zu machen.

Beispiel:

Vereinte Nationen: <http://www.un.org/en/rights/>, letzter Zugriff: 05.02.2014.

Geben Sie stets die vollständige Internetadresse an, **allerdings nicht als Hyperlink!**